38. Jahrgang. Donnerstag, 16. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

(Auflage über 10 000.) und General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21349. 1895.

Woran scheiterte die Umsturzvorlage?

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Der Mensch hat ein Causalitätsbedürfniß. Er will die Ursachen der Erscheinungen und die Zwecke der Handlungen erkennen. In der gegenwärtigen Situation der deutschen Politik wird man sich indeß damit begnügen müssen, die Ursachen dessen zu untersuchen, was geschehen ist, und auf die Ermittelung der Zwecke, die für die Zukunft verfolgt werden, zu verzichten haben. Denn feste Ziele hat die jetzige Reichsregierung überhaupt nicht. Sie weiß selber nicht, wohin sie steuert. Auf der Commandobrücke des Reichsschiffes steht kein Capitän, der genau den Punkt bestimmen kann, welcher erreicht werden soll. Man richtet deshalb den Curs bald hierhin, bald dorthin, je nachdem die augenblickliche Lage dies rathsam erscheinen läßt. Läßt sich also eine Kenntniß von den Zwecken nicht gewinnen, so will man aber doch wenigstens die Gründe erkennen, aus welchen alles so kommen mußte, wie es gekommen ist.

Warum gerieth die Reichspolitik in die Sackgasse? Warum wurde die Umsturzvorlage abgelehnt? Es ist eine Thatsache, daß eine Verständigung über die Vorlage dem Abschluß nahe war. Es ist ferner eine Thatsache, daß im gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit für die sogenannte Stärkung der Staatsgewalt, d. h. für Strafverschärfungen, für Einengung der Discussionsfreiheit, für Fernhaltung socialistischer Agitationen von Armee und Marine vorhanden ist. Wenn gleichwohl eine Uebereinstimmung über irgend welche Fassung der Vorlage nicht erzielt wurde, so bleibt keine andere Annahme übrig, als daß eine ganz ungewöhnliche Ungeschicklichkeit bei der Führung der Sache im Spiele gewesen sein muß. In der That, der Mangel an Geschick, der hier zu Tage trat, war überraschend groß. Das Centrum unter der Führung des Herrn Lieber operirte so, wie es unter der Führung des Herrn Windthorst niemals operirt haben würde. Das Vorgehen dieser Fraction hatte etwas Haltloses, Unsicheres von Anfang bis zu Ende. Zuerst war sie mehr gegen als für die Umsturzaction, nachher war sie mehr für als gegen; zu keiner Zeit war sie von irgend einem festen Entschluß durchdrungen. Nun ist es freilich schwer, eine Fraction, die so groß und aus so verschiedenartigen Bestandtheilen zusammmengesetzt ist, auf eine einheitliche Marschlinie zu bringen. An Versuchen dazu hat es nicht gefehlt. Jede Woche hielt das Centrum mehrmals Fractionssitzungen ab, in denen die Diagonale der Kräfte gesucht wurde. Doch was einem Windthorst oft gelungen war, mißlang einem Lieber, Gröber und Bachem. Die Meinungsverschiedenheiten blieben unausgetragen, und so kam es zu keiner kräftigen Action. Würde allerdings die Vorlage den clericalen Stempel ganz so, wie sie ihn in der Commission empfing, haben beibehalten können, dann wäre ihr wohl die ungetheilte Zustimmung der Centrumsfraction gesichert gewesen. Daß indeß die Regierung bei der Lage unserer Parteiverhältnisse gezwungen war, die Spuren der Clericalisirung wenigstens in etwas zu verwischen, das mußten die Centrumsführer wissen und darnach mußten sie ihre Taktik einrichten.

Ebenso war es andererseits Sache der Regierung, wenn sie etwas erreichen wollte, dem Centrum zwar weit genug, aber doch auch nicht zu weit entgegenzukommen. Was aber that der Justizminister Schönstedt? In einer Rede, die das Centrum gewinnen sollte, brüskirte er das Centrum und versicherte, daß ein Liebeswerben um jene Fraction seinen Empfindungen gänzlich widersprechen würde. Er reizte, wo er besänftigen sollte; er stieß ab, wo er anziehen sollte. Und was that Herr v. Köller? Er behandelte die Bedeutung des ganzen Reichstages und damit auch des Centrums höchst geringschätzig und stellte ihn etwa auf die Stufe einer Geldbewilligungsmaschine. Mit diesen und anderen Aeußerungen boten die Regierungsvertreter soviel Angriffsflächen dar, daß auch ihren Freunden die Lust zur Unterstützung vergehen mußte. Es konnte dahin kommen, daß ein Sigl, dem sonst nur die Rolle des Spaßmachers zufällt, ernst genommen wurde und mit seiner gegen die Herren v. Köller und Schönstedt gerichteten Kritik Eindruck auf das Haus machte. Die größten rednerischen Erfolge abererr angen die socialistischen Redner, welche die für sie günstige Wendung der Situation weidlich auszunutzen wußten. Die Regierung war nicht mehr Ankläger, sondern Angeklagter; sie war aus der Offensive in die Defensive gedrängt. Das alles hätte sie vermeiden können, wenn sie eine weitschauendere Taktik beobachtet haben würde. Es war die Zerfahrenheit, die Directionslosigkeit in der Regierung, welche den Mißerfolg verschuldet hat.

Ein anderer Kapellmeister hätte diesem Concert einen besseren Ausgang bereiten können. Bei der erforderlichen Energie war das Umsturzgesetz sogar dann durchzusetzen, wenn sich in der Bevölkerung ein lebhafter Unmuth dagegen regte. Da indeß zur Zeit im Ministerium Hohenlohe die kräftige Hand fehlt, so mußte die Protestbewegung im Lande eine Macht werden. Die zahlreichen Kundgebungen hatten, wie wir schon früher hervorgehoben haben, den großen Erfolg, gerade diejenigen Elemente in's Wanken zu bringen, die noch vor einem halben Jahre am lebhaftesten nach dem Strafrichter riefen. Jedoch darf man sich leider nicht verhehlen, daß jener Volksunwille, so stark er auch hervortrat, für sich allein den Sturz der Verlage nicht herbeigeführt haben würde. Die Unsicherheit in den Parteien und der Mangel an Zielbewußtsein in der Regierung mußte hinzutreten, um das der Opposition erwünschte Ende hervorzubringen.

Diesen Sachverhalt müssen wir sowohl um der Wahrheit willen als auch um deswillen mit Nachdruck hervorheben, weil er auch für die Zukunft von Bedeutung ist. Die Umsturzvorlage kam zu Fall in Folge zufälliger äußerer Umstände, die ihr ungünstig waren. Aendern sich diese Umstände einmal, so kann auch das Schicksal eines ähnlichen Gesetzes ein anderes werden. Die Gefahr ist nicht vorüber. Ereignet sich irgendwie ein Attentat — und wer vermöchte einen verrückten Menschen daran zu hindern? —, dann könnte bei geschickter Fructificirung leicht eine derartige Verwirrung ausbrechen, daß gemeinrechtliche oder gar ausnahmegesetzliche Bestimmungen bedrohlichster Art eine Mehrheit finden. Es gilt also, wachsam zu bleiben!

Keinesfalls wird diejenige Folge eintreten, welche constitutioneller Weise eintreten müßte: die leitenden Männer der Regierung scheiden wegen der erlittenen Niederlage nicht aus dem Amte. Es wird weiter regiert, gerade als ob nichts geschehen wäre. Alle Gerüchte, daß die Stellung des Herrn v. Köller oder des Fürsten Hohenlohe erschüttert sei, sind im Augenblick unbegründet. Die Regierung begnügt sich mit der Quittung, die sie empfangen, und wartet bessere Zeiten ab. Nun, dann mag sie sich, wenn sie ähnliche Anläufe künftig unternehmen sollte, wenigstens eine ähnliche Quittung über die Erfolglosigkeit holen!

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** Berlin, 15. Mai.

Die heutige Reichstagssitzung erreichte ein vorzeitiges Ende durch die Constatirung der Beschlußunfähigkeit des Hauses. Zur Verhandlung stand zunächst der **Antrag Rickert** betreffend eine Aenderung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag behufs **Sicherung des Wahlgeheimnisses.** Ein gleicher Antrag war im vorigen Jahre mit großer Mehrheit angenommen worden, ohne daß der Bundesrath es bisher für nöthig befunden hätte, zu diesem Beschluß des Reichstags Stellung zu nehmen. Der Staatssecretär des Innern Dr. **v. Bötticher** ging auch heute auf dieses Verhalten des Bundesraths nur mit einigen allgemeinen Wendungen ein. Sämmtliche Parteien, mit Ausnahme der Rechten, erklärten sich für den Antrag. Das Interessanteste an der zweistündigen Debatte war, wie die Conservativen, in die Enge getrieben, den Versuch machten, das Ankämpfen ihrer Parteigenossen in den anderen Parlamenten und in der Presse gegen das allgemeine Wahlrecht zu desavouiren. Graf Mirbach, der am besten in der Lage gewesen wäre, seine Aeußerung im Herrenhause zu interpretiren, hatte sich am Anfang der Sitzung entfernt. Mitten in der Specialdebatte beantragte Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) die Auszählung des Hauses. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von nur 161 Mitgliedern, das Haus war also beschlußunfähig. Was der Führer der Reichspartei mit seiner Obstructionspolitik eigentlich bezweckt hat, ist nicht klar.

Morgen stehen kleinere Vorlagen, Nachtragsetats und das Zuckersteuernothgesetz auf der Tagesordnung.

Abg. **Rickert als Antragsteller** empfiehlt seinen seit sechs Jahren von ihm und seinen Freunden in jeder Session eingebrachten und in der letzten Session mit großer Mehrheit angenommenen Antrag. Auch die letzten Wahlberichte zeigen, daß immer noch die Uebung besteht, abhängige Wähler wie Stimmvieh an die Wahlurne zu schleppen und bei der Stimmabgabe zu controliren, gerade jetzt, wo man sich in einem Theil der Presse und selbst im Parlament nicht gescheut hat, die Beseitigung des bestehenden Wahlrechts zu verlangen. Wenn wir heute meinen Antrag annehmen, so sehe ich darin einen Protest gegen alle hochverrätherischen Bestrebungen, die auf den Umsturz der Verfassung hinzielen. Wir wollen das jetzige Wahlrecht nicht nur erhalten, sondern auch die Freiheit der Wähler mit sicheren Garantien umgeben. (Bravo.)

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) spricht sich ebenfalls für den Antrag aus. Meine Freunde sind bereit, zum Schutz des Wahlrechtes den Antrag anzunehmen. Möchten doch auch die verbündeten Regierungen endlich daran denken, dem Wunsche des Reichstages entgegenzukommen.

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.) ist gleicher Weise für den Antrag. Derselbe wird so oft wiederkommen, bis das gleiche allgemeine Wahlrecht zur Wirklichkeit geworden ist. Wenn ein Mitglied des Reichstages es für angezeigt hält, die außergesetzliche Beseitigung des Wahlrechtes zu empfehlen, und wenn ein anderer Abgeordneter im Abgeordnetenhause dasselbe thut, dann ist es wahrlich an der Zeit, daß aus dem Schoß des Reichstages dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß die Einzel-Landtage nach dem Recept eines alten Staatsmannes in das Wahlrecht des Reichstages hineinreden und den Reichstag mit seinem Wahlrecht in die Luft zu sprengen suchen.

Abg. **v. Buchka** (cons.): Mir ist nichts davon bekannt, daß die Conservativen das Bestreben haben, das allgemeine Wahlrecht anzugreifen. (Allgemeine Heiterkeit.) Sie werden sich hüten, den Ast abzusägen, auf dem sie selbst sitzen. Meine Partei wird gegen den Antrag Rickert stimmen.

Abg. **Singer** (Soc.): Ich verweise den Vorredner zu näherer Information an den Grafen Mirbach und erinnere zugleich an die niederträchtige und unverschämte Haltung der conservativen Presse gegen das allgemeine Wahlrecht, namentlich der „Kreuzzeitung“ und der „Schlesischen Zeitung“. Um dem Verlangen des Reichstages Nachdruck zu geben, sollte der Reichstag alle Regierungsvorlagen ablehnen, bis der Bundesrath, der mit souveräner Verachtung auf den Reichstag herabblickt, sich den Beschlüssen des Reichstages anbequemt. Nur mit einer festen Haltung, besonders von Seiten des Centrums, ist dieses Ziel zu erreichen. Auch die Diätenfrage würde dadurch geregelt werden.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher**: Ich protestire gegen die Behauptung des Vorredners, daß der Bundesrath mit souveräner Verachtung auf die Beschlüsse des Reichstages herabsieht. Dem Bundesrath muß Zeit gelassen werden, seine Beschlüsse wohl zu überlegen. Mit der Ablehnung der Regierungsvorlagen würden Sie dem Bundesrath keinen Kummer bereiten und ebenso wenig mit der Ablehnung des ganzen Etats. Wenn der Reichstag das wirklich thun sollte, habeat sibi! Dadurch würden nur die Interessen des Reiches geschädigt werden.

Abgg. **v. Czarlinski** (Pole) und **Dr. Förster** (Antis.) sprechen ihr Einverständniß mit dem Antrage aus.

Abg. **Rickert:** Die Freiheit der Entschließung des Bundesrathes will niemand beeinträchtigen; wir möchten nur eine Antwort auf unsere Beschlüsse haben. Hoffentlich wirkt das Muster dahin, daß wir sie wenigstens nächstes Jahr erfahren. Gegenüber dem Abg. v. Buchka spricht der Wortlaut der Mirbach'schen Herrenhausrede sehr deutlich. Er verlangte von den deutschen Fürsten, daß sie einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechts in's Leben treten lassen möchten und zwar unverzüglich. Heißt das etwa auf dem langsamen verfassungsmäßigen Wege, wie es Graf Frankenberg, der dem Grafen Mirbach im Herrenhause entgegentrat, will. Aber auch Graf Frankenberg erklärte, daß wir mit dem jetzigen Wahlrecht nicht bestehen könnten. Sie verlangen von den Massen Achtung vor dem Gesetz. Wenn man solcher Weise den Bruch der Verfassung fordert, woher soll im Volk die Achtung vor demselben kommen? Das ist der Umsturz von oben. (Bravo links.)

Das verlorene Paradies.

41) Roman von Anton Freiherr v. Perfall

Franz streckte die Hand aus.

Kitty ergriff sie; in ihren Augen blinkten Thränen.

Er sah länger hinein, als für den Augenblick angemessen war. Die Hände preßten sich, als gelte es einen ganz anderen Pact. Beide fühlten, daß das gleiche erlösende Wort auf ihren Lippen schwebte, und doch drückten beide leise die Weichen ihrer Pferde und sprengten nach verschiedenen Richtungen davon, ohne sich umzusehen.

Am Fuße des Schloßberges mußte Kitty anhalten, der Athem versagte ihr. Der Sonnenball senkte sich im Westen, hinter bläulichem, auf dem Horizont lagernden Regengewölk, Purpurgluthen hinausschleudernd in die weite Landschaft, über Feld und Wald. Kitty konnte lange den Blick nicht wenden davon. „Das verlorene Paradies“ — gerade so! Ein schwarzer Reiter sprengte jetzt mitten hindurch, in wilder Hast, durch die dampfende Lohe. Dann verschlang ihn das Schachtwerk von Schwarzacker, das finster drohend den glühenden Sonnenball durchschnitt.

Kitty traf den Vater in auffallend trüber Stimmung.

„Du mußt Franz begegnet sein?“ sagte er.

Kitty bejahte die Frage kurz.

„Der brave Junge arbeitet sich ganz auf für das Werk.“

„Ja, er ist mit Leib und Seele Bergmann“, erwiderte ausweichend Kitty.

Der Graf war sichtlich ärgerlich darüber. „Mit Leib und Seele Bergmann! Deshalb ruinirt man noch nicht seine Gesundheit, wenn man nicht warmes persönliches Interesse hat an der Sache.“

„Er sah vortrefflich aus, Papa.“

„Nun, so sieh ihn dir einmal morgen an! So eine ganze Nacht im Grubenwasser ...“

„Diese Nacht? Ja, ist denn das nothwendig?“ — Kittys Theilnahme schien langsam rege zu werden.

„Nothwendig! Das ist es eben! Für den ersten besten Bergmann, der mit Leib und Seele beim Fach, ist es nicht nothwendig, aber für Franz ist es nothwendig, der an Schwarzacker hängt, als ob ein Schatz für ihn dort vergraben wäre. Die Unterwasser machen bösen Rumor seit der Verbindung der Gruben. Dem will er einmal gründlich ein Ende machen.“

„Das kann wohl auch gefährlich werden?“ fragte Kitty.

„Sehr gefährlich sogar! Ich warnte ihn auch, ich bat ihn, aber da hilft ja nichts. Und wem zu Liebe thut er das alles?“

„Dir zu Liebe!“ entgegnete Kitty.

„Das ist nicht wahr! Mir zu Liebe! Wie lange dauert es denn noch mit mir! Man opfert nicht ein junges Leben einem Greise.“

„Er sagte es aber selbst, klar und deutlich.“

„Dann hat er einfach gelogen — aus Zorn — aus Verdruß! Mir zu Liebe! Einem siebzigjährigen Greis! Das wäre grade noch der Mühe werth, Kitty!“ — Der Graf trat mit gerötheten Wangen und bittend erhobenen Händen vor sein Kind.

„Ich kann nicht, Papa — ich darf nicht —“

„Darfst nicht? Und ich sage dir, Makowsky selbst würde Eure Hände in einander legen, wenn er noch könnte . . .“

Kitty überraschten diese Worte. Er hatte ja noch gekonnt, er hatte sie noch ineinandergelegt. Die ganze furchtbare Scene trat ihr vor Augen.

„Weil er einsehen mußte, daß Eure Ehe eine Idee war, die sein Künstlergehirn plötzlich erzeugt hatte, ein Traum, der nie von Dauer sein konnte, daß du dich einfach in einen Zaubergarten verirrt hattest, der mit dem Tode seines Herrn, wie in den Märchen, in eine kahle welke Wüste sich verwandelte, aus der du dich hinaussehnst in die alte Heimath, der er dich geraubt.“

So hatte der Vater noch nie mit ihr gesprochen. Die Liebe zu ihr allein, die Sehnsucht nach Verwirklichung seines Herzenswunsches konnte ihm diese Worte in den Mund legen, die zugleich den Weg zu ihrem Kopfe und ihrem Herzen fanden. Es war ihm, als schwebte ein Wort auf den Lippen seiner Tochter, um das er am liebsten auf den Knieen gebettelt hätte. Er wartete ängstlich darauf.

„Ich will sofort einen Brief an ihn schicken nach Schwarzacker. Er soll heute Nacht nicht in die Grube fahren — seiner Kitty zu Liebe nicht. Bist du damit zufrieden?“

Graf Seefeld konnte nicht sprechen, er drückte sein Kind an das Herz und küßte es. „Es wird zwar nichts helfen, wenn er es einmal für seine Pflicht hält, und du brauchst auch keine Angst zu haben wegen des Bischen kalten Wassers um die Beine. — Aber schreibe, Kitty, schreibe! Ich werde sofort den Ruprecht schicken! — Wenn er dir doch folgen und Franz heute Abend noch — ich bitte dich, schreibe sofort, Kitty.

Der Graf eilte, trunken vor Freude, in die Stallungen, um selbst den Eilboten zu bestellen.

Kitty schrieb in ihrem Zimmer die wenigen Zeilen mit fliegender Hast. Jetzt durfte er wirklich nicht hinunter in die feuchte, häßliche Grube. — Sehr gefährlich, sagte der Vater, und sie hätte wohl ganz ruhig darüber geschlafen, hat schon oft ruhig geschlafen, während er zwischen Tod und Leben schwebte. Während des Schreibens packte sie plötzlich ein Angstgefühl, immer dringender flossen die Worte. „Bei den heiligen Erinnerungen, die für uns beide in Schwarzacker begraben liegen, beschwöre ich dich“, schloß der Brief. Sie zögerte einen Augenblick, ehe sie ihn schloß. Diese feierliche Warnung vor einer ihm alltäglichen Gefahr, die sie nie mit einem Worte besprach, mußte ihm geradezu lächerlich erscheinen. Dann schloß sie das Couvert mit einem glücklichen Lächeln, das diesen schönen Mund schon lange nicht mehr geziert, und übergab es dem Diener.

Unten wartete schon der Reitknecht. Sie beobachtete durch das Fenster, wie der Vater ihm noch ganz besondere Weisungen gab.

Eine milde Frühjahrsnacht war eingefallen, leiser Regen rauschte in den Ulmenkronen des Parkes, köstlichen Duft unzähliger Blüthen einsaugend. Kitty verfolgte den Reiter durch die Finsterniß, nachdem der Hufschlag längst verschollen. Ueber Schwarzacker lagerte weithin leuchtend wallende Lohe. Sie konnte den Blick nicht mehr davon wenden! Das verlorene Paradies, das sich verlockend hebt aus der Frühjahrsnacht! Wär's noch einmal möglich? Hatte sie das Recht, es zu betreten? Wird sich nicht der Todte mit flammendem Schwert als Rache-Engel vor den Eingang stellen? Mußte es nicht wenigstens verdient werden, wenn es nicht wieder verschwinden sollte hinter düsterm Schleier, wie das im Atelier? Franz, Franz, warum hast du mich damals nicht emporgehoben mit kräftigen Armen aus der Tiefe des Paradieses? Oder war vielleicht der Umweg nothwendig, um zu begreifen seinen Glanz, sein Glück? Eine eigenthümliche Unruhe schien ihr Schwarzacker zu ergreifen. Unzählige Fünkchen bewegten sich wirr durcheinander im Schwarz der Nacht, offenbar auf dem Wege zwischen den Halden entlang, und doch war jetzt kein Schichtenwechsel, das wußte sie genau. Es waren offenbar Grubenlichter, aber die Träger liefen, der Raschheit der Bewegung nach. Ja, oft war es ihr, als ob laute Stimmen herüberdrängen. Der Bote mußte längst gekommen sein, aber das war doch kein Grund zu solcher Bewegung im Werk. Von überall huschten die leuchtenden Sternchen dem Werke zu. Es mußte sich irgend etwas Besonderes ereignen. Doch sehr einfach. Franz brauchte alle Kräfte für die heutige Nachtarbeit. Daher diese auffallende Unregelmäßigkeit! Und doch klopfte ihr Herz so ängstlich, und sie achtete nicht, daß der Regen stärker fiel und ihr in's Antlitz schlug.

Da sprengte der Bote in den Hof. Diese Hast auf dem Rückweg war eine Narrheit. Sie rief

Abg. Graf Limburg-Stirum (conf.): Ich constatire, daß Graf Mirbach niemals an einen gewaltsamen, verfassungswidrigen Bruch des Wahlrechts gedacht hat. In authentischer Weise hat die conservative Partei nicht gesagt, daß sie das allgemeine Wahlrecht abschaffen will. Auch das Landtagswahlgesetz halten wir nicht für so schlecht, wie es von anderer Seite gemacht wird. Das Reichswahlgesetz ist ein Gegenstand, an dem man nichts ändern sollte. Wenn die Linke das dennoch will und Einzelheiten des Gesetzes ändern will, so ruft sie dadurch einen Conflict hervor. Stellen Sie (zur Linken gewendet) die Machtfrage nicht, es ist zweifelhaft, wie die Entscheidung fällt.

Abg. **v. Buchka** (conf.): Ich erkläre nochmals, daß meine politischen Freunde nicht das Wahlrecht antasten wollen und ich verdiene wohl ebenso viel Glauben wie der Abg. Singer. Wir haben stets mit offenem Visir gekämpft.

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.): Ich gebe zu, daß die Aeußerung des Abg. Singer den Vortheil gehabt hat, daß die Herren v. Buchka und Graf Limburg-Stirum zu einer Erklärung provocirt wurden. Darin aber kann ich dem Abg. Singer nicht beistimmen, daß der Reichstag seine Forderungen durch Steuer- und Etatsverweigerungen durchsetzen soll.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg**: Den Reichstagsstreik, wie ihn Abg. Singer empfiehlt, wollen wir nicht mitmachen, sind aber im übrigen für den Antrag Richert. Wahlbeeinflussungen durch Beamte sind mir noch nicht vorgekommen. (Heiterkeit links.) Die meisten Wahlbeeinflussungen kommen von socialdemokratischer und freisinniger Seite, namentlich durch die jüdischen Arbeitgeber. Die Socialdemokratie übt geradezu einen Terrorismus auf ihre Wähler aus. Redner empfiehlt die Einführung der Wahlpflicht. Wenn das geschieht, werden bald alle Socialdemokraten aus dem Reichstage verschwinden.

Abg. **Bindewald** (Antis.) stellt gegenüber einer Behauptung der Conservativen fest, daß im Wahlkreis Eisenach ein conservatives Wahlflugblatt vertheilt worden ist, das sich gegen das allgemeine Wahlrecht aussprach.

Abg. **Singer** (Soc.) fordert die Conservativen auf, doch endlich ihren Einfluß auf ihre Presse zu gebrauchen, damit die Aufforderungen zum Verfassungsbruch aufhören. Daß die Socialdemokraten durch Wahlbeeinflussungen in's Haus gekommen sind, glaubt wohl Herr Liebermann v. Sonnenberg selber nicht. Redner spricht sich schließlich auch für das Wahlrecht der Frauen aus.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.): Die Invectiven des Abg. Singer berühren mich nicht, da der Herr mich nicht beleidigen kann. Im übrigen bin ich gegen das Wahlrecht der Frauen.

Abg. **Träger** (freis. Volksp.): Ich muß meine Verwunderung über die Kühnheit aussprechen, mit der Graf Limburg-Stirum den Spieß umzudrehen verstanden hat. Wir tasten das Wahlrecht nicht an, sondern wir suchen nur allen Mißbräuchen abzuhelfen, welche beim bestehenden Wahlrecht die Wahlfreiheit beeinträchtigen. Ebenso ist dem Grafen Limburg-Stirum nicht gelungen, die Deutung abzuschwächen, welche Abg. Richert der Aeußerung des Grafen Mirbach im Herrenhause gegeben hat. Was soll das „Durchhauen des gordischen Knotens" in diesem Zusammenhange denn sonst bedeuten, wenn nicht einen Verfassungsbruch?

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. **Singer** und **Liebermann v. Sonnenberg** wird dann die Discussion geschlossen. Das Schlußwort erhält als Antragsteller

Abg. **Richert**: Es heißt doch wirklich der deutschen Sprache Gewalt anthun, wenn man die Rede des Grafen Mirbach so auslegt, wie der Herr Abgeordnete Graf Limburg es thut. Ich frage ihn: ist er oder ein anderer Conservativer dazu autorisirt, die Interpretation der Mirbachschen Rede zu geben? Hoffentlich giebt er mir, da Graf v. Mirbach wieder weggegangen ist, eine Antwort. Diese Interpretation wäre um so wunderlicher, als die ganze conservative Presse und Sie (rechts) sich von einer Auflösung des Reichstags nichts versprechen. Eine wunderbare Wandlung, daß die Conservativen sich heute hier von allen Bestrebungen gegen das allgemeine, gleiche Wahlrecht loslösen! Früher, in den achtziger Jahren, hat man sich ganz offen hier gegen dieses Wahlrecht erklärt. Weshalb schweigen diejenigen, die doch sonst den Muth hatten, dagegen aufzutreten?

Alsdann tritt das Haus in die Specialberathung. Zunächst wird abgestimmt über § 1 des Antrages Richert.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) zweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses an.

Präsident Frhr. **v. Buol-Berenberg** erklärt, daß diese Anzweiflung zu spät komme, da die Abstimmung bereits begonnen habe.

Der § 1 wird gegen die Stimmen der Conservativen und der Reichspartei angenommen.

Hierauf beantragt Abg. **v. Kardorff** die Vertagung und bezweifelt zugleich nochmals die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Vicepräsident **Schmidt**: Der Vertagungsantrag bedarf einer Unterstützung. Da aber nur wenige Conservative und Reichsparteiler anwesend sind, ist der Antrag nicht genügend unterstützt. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Hammacher** (nat.-lib.) ruft: Ein Antrag auf Vertagung bedarf nicht der Unterstützung.

Vicepräsident **Schmidt** stellt fest, daß nach der Geschäftsordnung ein Antrag auf Vertagung der Unterstützung bedarf.

Vor der Abstimmung über den nächsten Paragraphen beantragt Abg. **v. Kardorff** wiederum Auszählung des Hauses.

Die Auszählung ergiebt die Anwesenheit von nur 161 Mitgliedern; das Haus ist also beschlußunfähig. Darauf wird die Sitzung um 3¾ Uhr geschlossen.

*

Berlin, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der **Branntweinsteuercommission** theilte der Schatzsecretär Graf **Posadowsky** mit, daß der Bundesrath über den **Schluß der Session** noch keine Entschließung gefaßt habe. Jedenfalls soll nach dem Wunsche der verbündeten Regierungen die **Branntweinsteuernovelle** noch in der gegenwärtigen Tagung **verabschiedet** werden.

Preußisches Herrenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin**, 15. Mai.

Das Herrenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung kleinere Vorlagen. Bei der Schlußberathung des Rechenschaftsberichtes über die weitere Ausführung des Gesetzes von 1869 betr. die Consolidation preußischer Anleihen forderte Dr. **Baumbach** die Convertirung der 4procentigen Anleihe.

Morgen steht Graf Mirbachs **Währungsantrag** auf der Tagesordnung.

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Mai. Nach einer Petersburger Meldung sollen die **Geschwader Deutschlands, Rußlands und Frankreichs in den ostasiatischen Gewässern** in ihrer gegenwärtigen Stärke so lange verbleiben, bis das Gros der japanischen Armee die eroberten Punkte auf dem chinesischen Festlande geräumt haben wird. Der Zeitpunkt dieser Räumung dürfte von der Sicherstellung abhängen, welche China für die Zahlung der Kriegsentschädigung zu bieten im Stande sein wird.

Nach einer anderen Petersburger Meldung, die der „Frankf. Ztg." zugeht, verhält sich Japan gegenüber dem Drängen der drei Interventionsmächte, einen nahen Termin für die Räumung der Punkte auf dem Festlande, einschließlich Koreas, anzugeben, ablehnend. Es beansprucht das Recht, die Halbinsel Laotong beziehungsweise Port Arthur bis zur Zahlung der ersten Hälfte der Contribution, Wei-hei-wei bis zur Zahlung der ganzen Contribution besetzt zu halten und Korea erst zu räumen, wenn die Zustände so stabilisirt sind, um die Unabhängigkeit Koreas zu sichern.

* **[Der König von Dänemark]** kommt diesen Freitag zur Geburtstagsfeier der Landgräfin von Hessen nach Schloß Philippsruh, wo auch die Kaiserin Friedrich erwartet wird. Der König reist von dort nach Wiesbaden.

* **[Stiftung zum Andenken an die Fürstin Bismarck.]** Dem Fürsten Bismarck zu Ehren, der heimgegangenen Fürstin zum Gedächtniß haben Frauen Hannovers sich vereint, binnen Jahresfrist eine eigenartige Sammlung zu vollenden. Ihr Motto lautet: Eine Mark von jeder deutschen Frau — Und gesichert ist der Hochschulbau. Ihr Zweck soll sein, eine ausgedehnte Musteranstalt auf dem Lande zu errichten, in der erwachsene Mädchen der höheren und gebildeten Stände ein praktisches Dienstjahr durchmachen und Gelegenheit finden können, jedes der weiblichen Thätigkeit angemessene haus- und landwirthschaftliche, sowie gewerbliche Gebiet genau kennen zu lernen, auch sich beliebig durch mehrjährigen Dienst in einem dieser praktischen Berufe völlig auszubilden. Auf ein Schreiben hannoverscher Damen, unterm 30. April an Fürst Bismarck gerichtet, traf am 3. Mai folgende Antwort ein:

„Ew. Hochwohlgeboren und den übrigen Damen, die das Schreiben vom 30. v. M. zu unterzeichnen die Güte hatten, erkläre ich gern mein Einverständniß damit, daß die von Ihnen beabsichtigten Sammlungen als Frauen-Bismarck-Spende zum Andenken meiner verstorbenen Frau veranstaltet werden. v. Bismarck."

* **[Der Reichsbankpräsident Dr. Koch]** wird sich in der laufenden Woche nach Frankfurt a. M. begeben, um an der dort, wie alljährlich, stattfindenden Conferenz von Directoren süddeutscher Reichsbankanstalten Theil zu nehmen.

* **[Betriebsordnung für den Nord-Ostsee-Kanal.]** Am Dienstag ist zwischen Vertretern der verschiedenen in Betracht kommenden Reichsämter und preußischen Ministerien die neue Betriebsordnung für den Nord-Ostsee-Kanal festgestellt worden. Nach der dem zweiten Nachtragsetat beigegebenen Denkschrift soll für die unter Oberleitung des Reichsamts des Innern zu führende Betriebsverwaltung eine besondere Reichsbehörde in Kiel als „Kaiserliches Kanalamt" errichtet werden. Diese Behörde hat für die Unterhaltung der Kanalanlagen einschließlich der Nebenanlagen zu sorgen, den Betrieb und den Verkehr auf dem Kanal zu regeln und die aus dem Verkehr, insbesondere dessen Heranziehung sich ergebenden wirthschaftlichen Aufgaben zu erledigen; sie hat ferner die aus dem Besitze ausgedehnter Betriebsanlagen und aus den geschäftlichen Beziehungen mit den Schiffahrtskreisen sich entwickelnden Rechtsangelegenheiten zu bearbeiten. Demgemäß sollen dem Kanalamt angehören ein administrativ geschulter Vorstand (Präsident), ein wasserbau-technisches und ein juristisches Mitglied. Das nautisch-technische Fach findet seine Vertretung in einem dem Vorstande des Kanalamts unterstellten, von letzterem selbst aber losgelösten Betriebsdirector. Ueber das übrige Personal ist gleichfalls genaue Bestimmung getroffen.

* **[Zahlreiche japanische Studenten und Handwerker]**, die wegen des Krieges ihren Aufenthalt in Berlin abkürzen mußten, haben ihren Freunden die Nachricht zugehen lassen, daß sie bald wieder in Berlin eintreffen würden, um ihre Studien oder ihre Lehre in Berlin zu vollenden.

* **[Zu der größeren Zuckersteuernovelle]**, welche vorbereitet ist, deutet die „Zuckerindustrie" an, daß die von der Regierung geplante Betriebssteuer, die der neuen Branntwein-Brennsteuer nachgebildet sein dürfte, nicht den Beifall der Industriellen hat. Dagegen scheine die Regierung auf die Contingentirung der Betriebe eingegangen zu sein.

* **[Ueber den Entwurf eines preußischen Wassergesetzes]** sind bekanntlich nicht nur die Berichte zahlreicher Behörden eingefordert, sondern es sind auch von Vereinen und Einzelpersonen Gutachten in großer Zahl eingegangen. Der Umfang des gutachtlichen Materials ist ein so großer, daß diese Arbeit voraussichtlich erst im Spätsommer zum Abschluß gebracht werden kann. Somit dürfte auch für die nächste Session des Landtages die Vorlegung des Entwurfes eines einheitlichen preußischen Wassergesetzes ausgeschlossen sein.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Mai. Gegenüber einer Meldung Berliner Blätter, der Rücktritt des Ministers **v. Bötticher** gelte als sicher, als sein Nachfolger käme Herr v. Marschall und **Bödiker** in Frage und Graf Herbert **Bismarck** werde einen Botschafterposten erhalten, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß diese Mittheilungen der Grundlage entbehren und lediglich das Ziel zu verfolgen scheinen, Beunruhigung hervorzurufen.

— **Kaiserin Friedrich** hat das **Ehrenpräsidium** der internationalen **Kunstausstellung** in Berlin im Jahre 1896 angenommen.

— Abgeordneter **Frese** von der freisinnigen Vereinigung hat eine **Dankadresse der Bremer Kaufmannschaft** für seine Wirksamkeit in der Tabaksteuerfrage erhalten.

— Die Formirung der **Meldereiterdetachements**, welche zum 1. Oktober vorgesehen war, wird schon früher erfolgen, um sie an den großen Manövern der vier Armee-Corps Theil nehmen zu lassen.

— Der General der Infanterie **v. Dresow** in Potsdam ist heute gestorben.

— Die **Reichseinnahmen im April** haben wiederum erhebliche Mehreinnahmen gegen das Vorjahr ergeben.

— Nach dem „Reichsanzeiger" sind an **Wechselstempelsteuern** 715 340 Mk. (gegen 704 767 Mk. im April vorigen Jahres) vereinnahmt worden.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." hört, wird sich der **Bundesrath** noch in dieser Woche mit dem **Gesetzentwurf** betreffend den **unlauteren Wettbewerb** beschäftigen, mit dem **Börsengesetz** wird dasselbe aber kaum möglich sein.

— Wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, treten die **Sachverständigen** für die Errichtung einer Ausgleichsstelle der **landwirthschaftlichen Creditverbände** morgen in Berlin zusammen. Etwa 24 Herren aus allen Landestheilen sind eingeladen worden.

— Finanzminister Dr. **Miquel** hat gestern in einer Soirée den **Antrag Juergensen** auf Rückgewähr der **Grundsteuerentschädigungen** als unannehmbar bezeichnet.

— Nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg." hat das Eingreifen des Justizministers **Schönstedt** an den beiden Tagen der **Umsturzdebatte** auf einer vorherigen Vereinbarung innerhalb der preußischen Regierung beruht.

— Von der Vorlegung eines neuen preußischen **Vereinsgesetzes** im Abgeordnetenhause ist definitiv **Abstand genommen** worden.

München, 15. Mai. Der Prinzregent hat den Generaldirector **Possart** zum **Intendanten des Hoftheaters** ernannt.

Pest, 15. Mai. Das **Magnatenhaus** hat mit 114 gegen 109 Stimmen alle auf die Confessionslosigkeit bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die **freie Religionsübung** verworfen. Das Gesetz muß also abermals verstümmelt an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. Für das Gesetz **der Judenreception** wurden 107 Stimmen, dagegen ebenfalls 107 abgegeben. Der Präsident entschied sich für das Gesetz. Das Haus begann sodann die Specialdebatte. In dieser lehnte das Haus mit 105 gegen 94 Stimmen den § 2 des Gesetzes betreffend die Reception der Juden, welcher den Uebertritt zum Judenthum gestattet, ab.

Von der Marine.

Berlin, 15. Mai. (Telegramm.) Der Kreuzer **„Alexandrine"** hat Befehl erhalten, die **Heimreise** anzutreten.

Danzig, 16. Mai.

* **[Schüler-Besuch.]** Die Schüler des Neustädter Gymnasiums machten gestern früh von Neustadt aus einen Ausflug über Zoppot und Oliva nach Danzig. Einige Klassen besuchten unsere Vororte Weichselmünde, Neufahrwasser und Brösen, während die Schüler der Prima und Secunda eine Dampferfahrt nach dem Durchstichsgebiet bei Siedlersfähre unternahmen.

* **[Zum Centralbahnhofsbau.]** Seit gestern Nachmittag wird an dem Uebergangswege über die Eisenbahnschienengeleise in der Sandgrube gearbeitet. Der bisherige Uebergang ist gesperrt und es erfolgt derselbe für Fuhrwerke und Fußgänger seit gestern über die zu diesem Zwecke erbaute Interimsbrücke.

* **[Ueber die letzte bisher vollzogene Hinrichtung in Danzig]** theilt uns ein Augenzeuge derselben mit: Die Hinrichtung wurde am 9. Oktober 1868 (nicht 1869, wie vorgestern irrthümlich angegeben), Morgens 7 Uhr, auf dem hiesigen Gefängnißhof vollstreckt. Der Bauer, der seine Schwiegermutter ermordet hatte, hieß Richert und war aus dem Dorfe Quaschin (Kr. Neustadt). Der damalige Stadt- und Kreisgerichtsrath Pannenberg und Herr Amtsgerichtsrath Kauffmann, damals Stadt- und Kreisrichter, waren amtlich als Richter dazu befohlen, Scharfrichter Krauts aus Wongrowicz, der später nach Berlin übersiedelte, vollzog die Hinrichtung.

* **[Zuckerverschiffungen.]** In der ersten Hälfte des Monats Mai sind in Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 66 844 Zollcentner nach England und 41 000 nach Amerika, zusammen 107 844 Zollcentner (gegen 36 274 in der gleichen Zeit v. J.). Der Gesammt-Export in der Campagne betrug bisher 255 546 Zollcentner (gegen 2 105 568 resp. 1 303 716 in der gleichen Zeit der beiden letzten Vorjahre). Lagerbestand in Neufahrwasser am 15. Mai 1895: 491 400, 1894: 102 909, 1893: 96 002 Zollcentner. — An russischem Zucker sind bisher verschifft worden: 180 300 Zollcentner nach England, 89 350 nach Holland, 20 000 nach Italien, zusammen 289 650 (gegen 232 620 in der gleichen Zeit des Vorjahres). Lagerbestand in Neufahrwasser 6000 Zollcentner (9600 am 15. Mai v. J.).

* **[Personalien beim Militär.]** Kriebel, Major und Bat.-Commandeur vom Gren.-Regiment König Friedrich I. Nr. 5, unter Beförderung zum Oberst-Lieutenant, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Inf.-Regt. Nr. 140 versetzt, Keppler, Major aggreg. dem Inf.-Regiment v. Voigts-Rhetz Nr. 79, als Bataillons-Commandeur in das Grenadier-Regt. König Friedrich I. Nr. 5 einrangirt, Feldt, Major à la suite des Inf.-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 116 und Eisenbahnlinien-Commissär in Königsberg i. Pr., als Bataillons-Commandeur in das Gren.-Regiment König Friedrich II. Nr. 4 versetzt, v. Carnap, Major à la suite des Inf.-Regts. v. Borcke Nr. 21 und Eisenbahn-Commissar, unter Entbindung von dem Commando zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes und unter Belassung à la suite des gedachten Regiments, zum Eisenbahnlinien-Commissar in Königsberg i. Pr. ernannt, Frhr. v. Buddenbrock, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Leib-Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm III. Nr. 8, unter Beförderung zum Obersten, zum Commandeur des Gren.-Regts. König Friedrich I. Nr. 5 ernannt, Janke, Oberstlieutenant, beauftragt mit der Führung des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61, unter Ernennung zum Commandeur dieses Regiments zum Oberst befördert, Krieger, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Infanterie-Regiment Nr. 141, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier bei dem Landwehr-Bezirk Bromberg ernannt, v. Puttkamer, Premier-Lieutenant von der Reserve des Infanterie-Regiments v. Borcke Nr. 21, commandirt zur Dienstleistung bei diesem Regiment, früher im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2, im activen Heere und zwar als Premier-Lieutenant mit einem Patent vom 1. Dezember 1890 bei dem Infanterie-Regiment v. Borcke Nr. 21 wiederangestellt, Starcke, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Infanterie-Regiment General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen Nr. 64, in das Infanterie-Regiment v. Borcke Nr. 21, Schneider, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment v. Grolman Nr. 18, unter Beförderung zum Hauptmann und Compagnie-Chef, vorläufig ohne Patent, in das Infanterie-Regiment General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen Nr. 64, Teichmüller, Premier-Lieutenant vom 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 66, in das Infanterie-Regiment v. Grolman Nr. 18 versetzt, Ziemssen, Premierlieutenant vom Infanterie-Regim. Graf Dönhoff Nr. 44, unter Beförderung zum Hauptmann und Compagnie-Chef in das Infanterie-Regim. v. Grolman Nr. 18, Ehle, Premierlieutenant vom braunschweig. Infanterie-Regiment Nr. 92, in das Infanterie-Regiment Graf Dönhoff Nr. 44 versetzt, Stäckel, Premierlieutenant vom Infanterie-Regiment General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen Nr. 64, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei der 71. Infanterie-Brigade, in das Infanterie-Regiment Graf Dönhoff Nr. 44 versetzt, Feldkeller, Premierlieutenant vom Infanterie-Regiment Graf Dönhoff Nr. 44, als Adjutant zur 71. Infanterie-Brigade commandirt, Rummelspacher, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Kadettenhause in Plön, in das Infanterie-Regiment Nr. 141, v. Steuben, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Infanterie-Regiment v. Grolman Nr. 18, zum Kadettenhause in Potsdam versetzt, Hoffmann-Scholtz, Oberst à la suite des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, Remonte-Inspecteur und Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, der Rang eines Brigade-Commandeurs verliehen, v. Zitzewitz, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5, zum Commandeur dieses Regiments ernannt, v. Müller, Major aggregirt dem Magdeburgischen Husaren-Regt. Nr. 10, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5 einrangirt, Second-Lieut. Frhr. v. Venningen vom Kürassier-Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westpr.) Nr. 5 zum überzähligen Premier-Lieutenant befördert.

---

ihm zu, als er aus dem Sattel sprang: „Besorgt?"

„Ach Gott, Gräfin — ein großes Unglück — der Schacht! — Alles den Kopf verloren! Unmöglich zu finden — sechs Mann — ich muß zum Grafen!"

„Du bleibst!"

Der Knecht blieb gebannt neben seinem Pferde stehen.

„Der Schacht! Sprich, Mensch!"

„Eingestürzt, Gräfin!"

Kitty wankten die Knie! — Die sechs Mann todt?"

„Weiß man nicht! — Verschüttet!"

„Der Director?"

„Ist eingefahren."

„Sattle Wildrose. Wir reiten! Wenn der Graf ein Wort erfährt, bist du entlassen."

Zehn Minuten darauf ritt Kitty, gefolgt von dem Diener, auf Schwarzacker zu, Wildrose zur äußersten Leistung anspornend. Der jetzt herabprasselnde Regen kühlte das pochende Hirn. Sie sprengte den Weg zwischen den Halden hinauf, ohne eine Frage an die ab- und zu eilenden Leute zu richten, die scheu der aus dem Dunkel plötzlich auftauchenden Reiterin auswichen. Vor der Grube drängte sich eine dunkle, grollende Masse. Weiber mit Kindern auf dem Arme, deren helle Stimmen gell das Gemurmel der Männer übertönten. Sie konnte nur zu Pferde diesen lebenden Wall durchdringen. Wildrose stutzte einen Augenblick, dann drang sie ein.

Die Erscheinung war so überraschend, der Ruf Kittys klang so schneidend aus dem Finstern heraus, daß die Menge wie von einer Panik erfaßt zur Seite wich. Sie wurde erst erkannt, als sie vor der geöffneten, von zwei Bergleuten, die jedem unberechtigten Eintritt wehren mußten, bewachten Schachthausthür aus dem Sattel sprang, „Wildrose" ihrem eigenen Schicksal überlassend.

„Das ist brav von ihr! Bravo!" wurden Stimmen laut. Frauen drängten sich jammernd an sie, um mit ihr den Eingang zu gewinnen. Sie wurden von zwei Wächtern zurückgewiesen.

In dem düsteren Raume vor dem Fördergerüste herrschte musterhafte Ordnung. Niemand ahnte hier die Katastrophe. Eine Gruppe Arbeiter harrte wohl als Ablösungsmannschaft der Einfahrt, mit dem gewohnten ernsten Schweigen des Bergmannes. Auf Kitty wirkte die Ruhe dieser Leute selbst beruhigend, sie unterdrückte gewaltsam ihre Aufregung und fragte mit zitternder Stimme nach dem Thatbestand. Ein Schacht war eingestürzt, wohl in Folge Stützenberaubung eines größeren Schichtengewölbes durch Unterwaschung. Allen vor Ort beschäftigten Arbeitern war es gelungen, zu entkommen, bis auf vier Mann. Nun kam die verhängnißvolle Frage nach Franz. Der Director gehörte leider zu den Vermißten. Er war bereits mit den übrigen auf der Flucht, kehrte aber um, als er vernahm, daß drei Mann fehlten.

Vor Kittys Augen begannen die Grubenlichter zu tanzen, die Halle sich zu drehen.

Indessen ist noch Hoffnung. Man hat schon ein Pochen im Gestein gehört. Die Rettungsarbeit ist im vollen Gange.

Dieser Zusatz des Steigers, an den sich Kitty gewandt, gab ihr die Fassung zurück.

In diesem Augenblick hob sich der Förderkorb aus der Tiefe. Wassertriefende, schwarze Männer traten heraus. Keine Frage, keine Antwort. Jetzt empörte Kitty das Schweigen. Sie stürzte auf einen zu und hielt ihn fest.

Sprechen Sie doch! Sie haben die Stimme gehört? Wessen Stimme? Prechting? Nicht wahr, Prechting?

Weiß ich nicht, gute Frau. Jetzt heißt's arbeiten! Ganz gleich, wer ruft, einer so gut wie der andere. Wenn wir sie nicht bald herauskriegen, holt sie das Wasser. (Schluß folgt.)

v. Schartsberg, Major à la suite des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments und commandirt zur Vertretung des Inspecteurs der 2. Artillerie-Depot-Inspection, unter Entbindung von der Stellung als erster Artillerie-Offizier vom Platz in Spandau und Belassung à la suite des genannten Regiments, mit der Führung der 2. Artillerie-Depot-Inspection beauftragt. Eichmann, Premier-Lieut. vom Fuß-Artillerie-Regt. v. Hindersin Nr. 2, unter Beförderung zum Hauptmann und Comp.-Chef, vorläufig ohne Patent, in das Fuß-Artillerie-Regiment v. Linger Nr. 1 versetzt. Wendland, Second-Lieutenant vom Fuß-Artillerie-Regt. v. Hindersin Nr. 2, zum Prem.-Lieut. vorläufig ohne Patent, befördert. Port.-Fähnrichs Hunte vom 2. Leib-Husaren ... Dragoner-Regt. Nr. 16, dieser unter Versetzung in das Ulanen-Regiment v. Schmidt Nr. 4, v. Kleist-Retzow vom Husaren-Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5, v. Buchholtz vom Fußartillerie-Regt. v. Hindersin Nr. 2, Krah, Lezius, Zastrow, Schönfeld, v. Rozycki, Boelcke vom Fußartillerie-Regt. Nr. 11, zu Second-Lieuts. befördert. Unteroffiziere Hannemann vom Infanterie-Regt. v. Grolman Nr. 18, Parlow, Sander, v. Oberjäger vom pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2 und Evers vom Fußartillerie-Regt. v. Hindersin Nr. 2 zu Port.-Fähnrichs befördert. v. Heimburg, Generalmajor und Commandeur der 36. Infanterie-Brigade, und Schwencke, Oberstlieutenant z. D., unter Entbindung von der Stellung als Commandeur des Landwehrbezirks Rybnik, Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments v. Grolman Nr. 18, mit ihrer Pension der Abschied bewilligt. v. Eickart, Oberst à la suite des Kürassier-Regiments v. Driesen Nr. 4 und Commandeur der 35. Cavallerie-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und dem Charakter als Generalmajor zur Disposition gestellt. Frhr. v. Richthofen, Oberst und Commandeur des Grenad.-Regiments König Friedrich I. Nr. 5, mit Pension und der Regiments-Uniform, v. Homeyer, Oberst und Commandeur des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5, mit Pension und der Regiments-Uniform, Schmidt, Premierlieutenant vom Infanterie-Regiment v. Borcke Nr. 21, mit Pension und der Armee-Uniform und Riebensahm, Secondlieutenant vom Infanterie-Regiment Nr. 128, der Abschied bewilligt.

* [Der Goldregen blüht!] Unter all den Ziersträuchern, die im Frühling durch ihre Blüthenpracht das Auge erfreuen, nimmt der Goldregen mit die erste Stelle ein. Fast überall findet man den Strauch in Gärten und Anlagen, trotzdem er zu den giftigsten Gewächsen gehört. Blätter, Blüthen, Wurzeln, Zweige, kurz alle seine Theile enthalten ein äußerst scharfes, sicher wirkendes Gift, so daß man beim Pflücken blühender Goldregenzweige äußerste Vorsicht beobachten sollte. Leider wird hierbei noch viel gesündigt. Zahlreiche Vergiftungserscheinungen bei Menschen und Thieren kommen zur Zeit der Goldregenblüthe vor, wie ärztliche Beobachtungen dargethan haben, ohne daß die Betroffenen eine Ahnung von der Ursache haben. Oft genug schon hat das Gift tödtlich gewirkt, wenn ärztliche Hilfe nicht sofort zur Stelle war.

* [Straßenbesprengung.] Auch in der Vorstadt Neufahrwasser hat man jetzt mit der Straßenbesprengung begonnen. Zwar werden vorläufig nur die sogenannten Sommerwege, das sind die nicht gepflasterten Fahrwege, besprengt, doch trägt auch dieses schon wesentlich zur Staubverringerung bei.

Aus der Provinz.

w. Zoppot, 15. Mai. Ein mächtiger, interessanter Bau ist das physikalische Sanatorium und Wasserheilanstalt à la Kneipp. Alles ist in demselben der Neuzeit entsprechend comfortabel und elegant eingerichtet. Die ganze Anstalt wird elektrisch beleuchtet und ist mit Central-Dampfheizung versehen. Man findet selten einen Ort, in welchem See- und Waldluft so günstig zusammenwirken zum Wohle der Heilbedürftigen wie hier. Der gegenwärtige ärztliche Leiter Dr. Feuerstein hat auf dem Gebiete der Hydrotherapie und der Naturheilmethode reiche Erfahrungen gesammelt. Wie viele hört man sagen: „Wie kann Wasser solch' große Dinge thun?" — Ja, freilich, Wasser allein thut es nicht, wenn man sich nicht streng an die in rationeller Weise von dem amtirenden Arzte ausgegebenen wissenschaftlichen Grundsätze und Verordnungen hält und dieselben zu befolgen sind durchaus nicht schwer, es gehört nur der gute Wille dazu. Es hat sich allmählich selbst unter vielen Aerzten die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß die naturgemäßen Heilfactoren: Sonne, Luft, Wasser, Diät, Bewegung etc., den erkrankten Organismus zur Norm zurückzuführen vermögen. Mit Freuden können wir es begrüßen, daß sich ein Mann gefunden hat, der Hunderttausende geopfert und in unserem Westpreußen in dem schönen Zoppot dieses Institut zum Heile der Leidenden errichtet hat.

Dirschau, 15. Mai. Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß die Stallungen derjenigen hiesigen Gasthofbesitzer, in denen häufig mit der Bahn anlangendes Transportvieh (Wiederkäuer und Schweine) vor der Weiterbeförderung zum Zwecke der Fütterung und Tränkens vorübergehend eingestellt wird, veterinärpolizeilich zu beaufsichtigen sind. Die Gasthofbesitzer haben von der Einstellung solchen Viehes sofort dem Kreisthierarzt Anzeige zu erstatten. Der Weitertransport darf erst nach erfolgter thierärztlicher Untersuchung stattfinden.

φ Ziegenhof, 14. Mai. Heute machte der Arbeiter Johann Eisert durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Die Beweggründe zu der That sind noch unbekannt.

ξ Marienwerder, 15. Mai. Im Beisein des Regierungspräsidenten und des Ober-Regierungsraths Schweder fand gestern die Abnahme der vom Vaterländischen Frauenverein mit ministerieller und städtischer Unterstützung nach dem Marienburger Muster errichteten Kochschule statt. Die Leitung derselben übernimmt die Lehrerin Fräulein Schultheiß, welche hierfür in Marienburg vorgebildet worden ist.

Königsberg, 15. Mai. In der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** machte der Vorsteher die Mittheilung, daß die in der letzten Sitzung beschlossene **Petition gegen die Umsturzvorlage** noch an demselben Abend zur Absendung gelangt sei. Eile war nothwendig, weil man nicht wissen konnte, ob die Vorlage nicht an dem nächsten Tage zur Berathung gelangen würde. Der Versammlung war nun eine Verfügung des Regierungspräsidenten zugegangen, durch welche der Magistrat Anweisung erhalten hatte, den Beschluß der Versammlung als gegen die Bestimmungen der Städteordnung verstoßend, zu beanstanden. Der Magistrat ist dieser Verfügung nachgekommen und hat den Beschluß beanstandet. Da die Mittheilung des Magistrats der Versammlung erst nach Abgang der Petition zugegangen ist, so konnte an der Sache selbst nichts mehr geändert werden. Der Vorsteher hob hervor, daß die Ansicht des Regierungspräsidenten, es habe sich nicht um communale Angelegenheiten gehandelt, als zutreffend nicht anerkannt werden könne. Stadtverordneter Pensky will um des Princips willen von dem Klagerecht Gebrauch gemacht wissen und stellt einen diesbezüglichen Antrag. Er zog denselben zurück, nachdem Stadtverordneter Vogel II dargelegt hatte, daß durch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, vorausgesetzt, daß eine solche noch ergehen sollte, was bei der Lage der Sache nicht anzunehmen sei, ein Präjudiz für die Zukunft nicht geschaffen werden, die Klage also vollständig nutzlos sein würde. Dieser Ansicht trat Stadtverordneter Dr. Falkson vollständig bei. Die Versammlung erklärte die Angelegenheit für erledigt. — Prinz **Albrecht von Preußen** hat in Aussicht genommen, dem von Ende August bis Anfang September auf dem Pieragiener Exercirplatz stattfindenden Exerciren der 1. und 37. Cavallerie-Brigade beizuwohnen. Von Seiten der Brigade ist Georgenburg als geeignetstes Quartier in Vorschlag gebracht worden.

R.-C., 14. Mai. Der wackere Schneidermeister Dowe, Mannheims kugelsicherster Bürger, hat zwar in letzter Zeit viel Sorgen und Kümmernisse mit seiner Schutzwehr für die Männerbrust gehabt, aber so viel Aerger hat bis jetzt kein kugelsicherer Panzer der Welt seinem Erfinder verursacht, wie der des Herrn Ganswindt. Die Ganswindts sind Ostpreußen und Erfinder, eins ihrer hervorragendsten Mitglieder beschäftigt sich schon seit Jahren mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes — es fehlt nur noch an Actionären, die den Segler der Lüfte flott machen helfen. Der Mühlenbesitzer Joseph Ganswindt hatte nun schon in den 70er Jahren einen kugelsicheren Panzer erfunden; als er nun hörte, daß der Mannheimer Schneidermeister mit seinem Ruhme die ganze Welt erfüllte, da ließen ihm die Lorbeeren desselben keine Ruhe mehr. Er besann sich darauf, daß er früher auch in der Branche thätig gewesen war, und ließ am 30. März 1893 einen Brief an Dowe los, in welchem er demselben die Mittheilung machte, er habe den Wunderpanzer schon längst erfunden. Er machte dem Schneidermeister sodann den Vorschlag zur Güte, er wolle mit ihm pactiren und erlaubte sich gleichzeitig die ergebenste Anfrage, wie viel Dowe etwa dranwenden wolle. Andernfalls sei er entschlossen, sein eigenes Geheimniß an den Staat zu verkaufen, und zwar zu einem billigen Preise. Er erwarte umgehende telegraphische Antwort. Das Gericht erblickte einen Versuch zu dem Vergehen der Erpressung; Ganswindt wurde deshalb am 20. März 1895 vom Landgericht Allenstein zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Er legte gegen das Urtheil Revision ein und begründete dieselbe mit der Rüge der materiellen Rechtsverletzung, sowie formell mit unzulässiger Beschränkung der Vertheidigung. Der Angeklagte hatte nämlich Beweis angetreten und den Antrag gestellt, beim Patentamte Erkundigung darüber einzuziehen, daß er seiner Zeit die nämliche Erfindung angemeldet habe. Der Antrag war jedoch vom Gericht abgelehnt worden mit der Begündung, es werde für wahr unterstellt, daß er thatsächlich einen Panzer hergestellt habe, der sich ähnlich verhalte, wie der Dowe'sche. Der Reichsanwalt Galli war der Ansicht, es sei möglich, dem angefochtenen Erkenntnisse Handhaben abzugewinnen, die geeignet seien, die Aufhebung des Urtheils herbeizuführen. Die Feststellungen seien nach allen Richtungen hin fehlerhaft und nicht schlüssig. Ferner sei die Art und Weise, wie das Gericht hier zur Feststellung der Merkmale der Drohung kommt, nicht correct. Es hat sich neuerdings bei den Gerichten die Praxis herausgebildet, nach dieser Richtung hin über das Maß hinauszugehen, und es scheint geboten, diese Praxis einzudämmen. In der Wendung des Angeklagten, andernfalls werde er seine Erfindung billiger dem Staat verkaufen, hat das Gericht die Androhung eines Uebels erblickt. Eine derartige Begründung ist entschieden ungenügend. Die Gerichte gingen auch darin zu weit, daß sie bei Beweisanträgen mit Unterstellungen zu schnell bei der Hand sind. Das Reichsgericht hob in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Reichsanwalts das Urtheil nebst den thatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache an das Landgericht Bartenstein zurück.

Vermischtes.

Von einem verhängnißvollen Fall

wird aus **Hamburg** berichtet. Am Sonntag Nachmittag sprang aus dem Hause Eichholz 100 ein junges Mädchen, welches seit längerer Zeit an einem Gesichtsleiden krank darniederliegt, im Fieberwahn, wenig bekleidet, aus einem Fenster der zweiten Etage auf die Straße. Das Mädchen fiel auf einen fünfjährigen Knaben und blieb, aus verschiedenen Kopfwunden blutend, auf dem Trottoir liegen. Sie wurde von Passanten aufgehoben und nach der Wohnung zurückgebracht. Der arme Knabe mußte nach dem Kurhause gebracht werden, er hatte beide Beine gebrochen.

Das Ehrenbürgerrecht einer Frau verliehen

hat die Stadt Striegau (Schlesien). In der letzten Sitzung der dortigen Stadtverordnetenversammlung gelangte nach dem „Lok.-Anz." zu deren Kenntniß, daß die frühere Fabrikbesitzerin Frau R. in Görlitz den vielfachen zum Wohle der Bevölkerung Striegaus gemachten Schenkungen und Stiftungen in hochherziger Weise eine neue Stiftung von 10 000 Mk. hinzugefügt hat, deren Zinsen zur Unterstützung bedürftiger Wittwen und Waisen der am Progymnasium daselbst verstorbener Lehrer verwendet werden sollen. Die Versammlung nahm die Schenkung mit Dank an und beschloß einstimmig, der Geberin in Anerkennung ihrer vielfachen Verdienste um das Wohl der Stadt das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Eine mysteriöse Vergiftung

erregt gegenwärtig in Rixdorf großes Aufsehen. Die 7jährige Tochter aus erster Ehe des Gürtlers Matthes daselbst verstarb plötzlich in Folge des Genusses von Cyankali, und der Vater derselben wurde sofort in Haft genommen. Letzterer erklärte bei seiner Vernehmung, daß er eine silberne Broche mittels Cyankalilösung habe reinigen wollen. Während er die Broche nun aus dem Wohnzimmer geholt habe, hätte seine Tochter die auf dem Küchentische stehende Flasche ergriffen und von dem Inhalt derselben getrunken. Die Folge war, daß die Bedauernswerthe nach einigen Minuten verstarb. Diesen Angaben scheint die dortige Behörde keinen Glauben beimessen zu wollen, denn Matthes ist dem Berliner Polizei-Präsidium zugeführt und die Leiche des Kindes seitens der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Prompte Entscheidung.

„Wenn wir verheirathet sein werden, Karl, wirst du das Rauchen aufgeben, nicht wahr?" — „Ja wohl, mein Schatz!" — „Auch das Wirthshausgehen und Trinken?" — „Gewiß!" — „Hast du noch irgend welche Idee, welche du mir sagen wirst, was du aus eigenem Antriebe noch aufgeben würdest?" — „Ja, mein liebes Kind." — „Nun, und das wäre?" — „Ich gebe die Idee auf, dich zu heirathen!"

Mord.

Hamburg, 14. Mai. Ein Unbekannter hat heute Vormittag die Gastwirthin Pasch in der Bernhardstraße durch Beilhiebe ermordet und ist nach der That entflohen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 15. Mai. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Unbeschadet der reservirten Haltung Wiens wegen Gestaltung der politischen und finanziellen Situation in Serbien zeigte die Börse eine recht gute Haltung sowohl in internationalen Werthen bei Steigerung von Italienern als auch in Banken und im Industriemarkte. Man brachte die gute Tendenz hierfür damit in Zusammenhang, daß man fest daran hält, es werde bei Zustandekommen der großen chinesischen Anleihe seitens der Bankengruppen in Berlin die Wahrnehmung der Interessen der deutschen Industrie im Vordergrund stehen. Im Bankenmarkte waren Disconto-, deutsche, Darmstädter und Dresdener Bank sehr gut gefragt, Nationalbank fest, Handelsantheile behauptet. Die Lebhaftigkeit in Jura-Simplon, gegen gestern um $2\frac{1}{2}$ Proc. gebessert, wirkte auf sämmtliche Schweizer Bahnen sehr anregend, italienische gut erholt, Prinz Heinrich-Bahn still, Warschau-Wiener schwächer. Die Steigerung in Dortmund-Gronau wirkte auf sonstige heimische Bahnen recht anregend. Schiffahrtsactien waren auf Meinungskäufe höher, Canada-Pacific auf Rückkäufe gut erholt, Trust-Dynamit träge. Bei dem Uebergang in die zweite Börsenstunde waren Kohlenactien sehr fest, Eisenactien anziehend, Banken gut behauptet, Bahnen stetig, Fonds ruhig. Im weiteren Verlauf waren gegen Schluß der zweiten Börsenstunde Montanwerthe auf lokale Gewinnrealisirungen schwächer, Banken behauptet, Mainzer lebhaft gefragt, Auslandsbahnen gut behauptet, Canada-Pacific schwächer, Mexikaner fest, Schluß-Credit fest. Nachbörse fest auf Steigerung in Credit. Privatdiscont $1\frac{3}{4}$.

Frankfurt, 15. Mai. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $335\frac{5}{8}$, Franzosen $363\frac{1}{8}$, Lombarden $88\frac{3}{8}$, ung. 4% Goldrente 102,75, ital. 5% Rente 88,10. Tendenz: fest.

Paris, 15. Mai. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente 102,60, ungarische 4% Goldrente 103,83, Franzosen 902,50, Lombarden 242,50, Türken $26,02\frac{1}{2}$, Aegypter 104,50. Tendenz: ruhig. Rohzucker loco 27—27,25, weißer Zucker per Mai $28,62\frac{1}{2}$, per Juni 28,75, per Juli-August $29,12\frac{1}{2}$, per Oktbr.-Januar $29,62\frac{1}{2}$. — Tendenz: fest.

London, 15. Mai. (Schluß-Course.) Engl. Consols $105\frac{7}{8}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $102\frac{1}{2}$, Türken $25\frac{7}{8}$, 4% ungarische Goldrente $102\frac{1}{4}$, Aegypter $103\frac{5}{8}$, Platzdiscont $\frac{7}{8}$, Silber $30\frac{3}{4}$. — Tendenz: behauptet. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{7}{8}$. Rübenrohzucker $10\frac{1}{4}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 15. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,00.

Newyork, 14. Mai. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. $1\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,86\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,87\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,18\frac{3}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) 95, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $8\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $53\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien $19\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $66\frac{7}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $48\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien $96\frac{1}{2}$, Lake Shore Shares 146, Louisville- und Nashville-Actien $59\frac{1}{2}$, Newyork-Lake-Erie-Shares 14, Newy. Centralbahn $100\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Prefer. $25\frac{1}{8}$, Norfolk and Western-Preferred $17\frac{3}{4}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $36\frac{3}{4}$, Union-Pacific-Actien $16\frac{1}{8}$, Silver, Comm. Bars. $66\frac{7}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $6\frac{13}{16}$, do. New-Orleans $6\frac{1}{4}$. Petroleum do. Newyork 8,50, do. Philadelphia 8,45, do. rohes nom., do. Pipe line cert. per Juni 180 nom. Schmalz West. steam 6,90, do. Rohe u. Brothers 7,15. Mais kaum behpt., do. per Mai $54\frac{5}{8}$, per Juli $55\frac{5}{8}$, per Sept. $56\frac{1}{8}$. — Weizen kaum beh., rother Winterweizen $69\frac{1}{2}$, do. Weizen per Mai $68\frac{3}{8}$, do. do. per Juli 69, do. do. per Septbr. $69\frac{1}{2}$, do. do. per Dezember $71\frac{1}{2}$. Getreidefracht nach Liverpool 2. Kaffee Rio Nr. 7 16, do. Rio Nr. 7 per Mai 14,25, do. do. per August 14,65. Mehl, Spring-Wheat clears 2,65. Zucker 3. Kupfer 10.60.

Chicago, 14. Mai. Weizen kaum behauptet, per Mai $64\frac{1}{2}$, per Juli 65. — Mais kaum behauptet, per Mai $50\frac{1}{8}$. Speck short clear nomin. Pork per Mai 11,77.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Mai. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 9,90—10,00 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 15. Mai. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwächer. Mai 10,25 M, Juni $10,32\frac{1}{2}$ M, Juli $10,42\frac{1}{2}$ M, Aug. $10,52\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezbr. 10,65 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Mai 10,20 M, Juni $10,32\frac{1}{2}$ M, Juli $10,42\frac{1}{2}$ M, August $10,52\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezember $10,62\frac{1}{2}$ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Mai. Wind: W.

Angekommen: Hermine, Nilsson, Drammen, Steine.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Scheerbarts Hotel. Brutz a. Stubensdorf, v. Ubisch a. Hochstüblau, Rittergutsbesitzer. Horstmann a. Pr. Stargard, Fabrikbes. Patschke a. Pr. Stargard, Ingenieur. v. Schulz a. Lautensee, Administrator. Dr. Poppe aus Marienwerder, Arzt. Zalkin a. Warschau, Rachals a. Elbing, Peters a. Berlin, Sauter a. Dernbach i. Thür., Kaufleute.

Walters Hotel. Lichtenberg a. Stettin, Oberst und Commandeur der 2. Feldartillerie-Brigade. v. Wilmsdorff a. Stettin, Hauptmann u. Adjutant. v. Bernuth a. Berlin, Oberst und Inspecteur der Infanterieschulen. Ahlers a. Berlin, Hauptmann u. Adjutant. Döhn nebst Familie a. Kl. Gartz, Geh. Regierungs- und Landrath. Lieutenant a. D. v. Kleist a. Rheinfeld, Rittergutsbes. Frau v. Brandt a. Rheinfeld. Hauptmann a. D. von Kümcker a. Kokoschken, Rittergutsbesitzer. Kgl. Landrath a. D. v. Dewitz a. Gr. Ziethen, Rittergutsbesitzer. Dr. Grunau a. Schwetz, Sanitätsrath. Frhr. v. Massenbach a. Marienwerder, Regierungsassessor. Höllger a. Königsberg, Assec.-Inspector. Beillich a. Neisse, Weickert aus Nordhausen, Ingenieure. Apitsch aus Plauen, Fabrikant. Quensell a. Brüssel, Jacobsohn a. Berlin, Engel, Naugard, Kuchenbecker a. Königsberg.

Hotel Rohde. Gorke a. Neisse, Landwirth. Kirchner, Daufalck und Löwe a. Berlin, Bickel a. Mühlhausen i./Th., Hartdegen a. Kassel, Stetzelberg a. Stettin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Schmidt aus Neuwaldau, Besitzer. Frau Lieutenant Katzfuß a. Kunzendorf, Gutsbesitzerin. Fräul. Soencke a. Trampenau. Bandow n. Tochter aus Stangenwalde, Forstmeister. Kladbach aus Riga, Ingenieur. Neumann a. Leipzig, Referendar. Lewinsky a. Königsberg, Mühlenbesitzer. Zucker aus Berlin, Wagener a. Stettin, Loeck aus Chemnitz, Jurberg aus Frankfurt, Bärwald a. Berlin, Hirschberg aus Altona, Ludwig a. Bremen, Kaufleute.

Hotel Berliner Hof. Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Bayer a. Minsk, Holzhändler. Buschow a. Berlin, Postrath. Wolff a. Berlin, Postdirector. Quaas a. Berlin, Schauer a. Pirmasens, Kuschnitzki a. Berlin, Mähler a. Dresden, v. Bier a. Aachen, Scaltiel a. Hamburg, Scheidemandel a. Dresden, Wenzel a. Glauchau, Wartenburg a. Dresden, Tripp a. Berlin, Mauelshagen a. Gummersbach, Pfeiffel a. Berlin, Sporer a. Nürnberg, Grunwald a. Berlin, Fleischer a. Eßlingen, Starcke a. Berlin, Löwenstein a. Berlin, Goltz a. Berlin, Fischer a. Kirschburg, Fünkenstein a. Berlin, Schneider a. Neisse, Krause a. Berlin, Kleinschmidt a. Barmen, Wolffram a. Leipzig, Hoffmann a. Berlin, Mannheim a. Berlin, Mangold a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.